

**Abonnement :**

Für 6 Monate . . 6\$000  
 „ 3 Monate . . 3\$000

**Anzeigen**

werden billigst berechnet.  
 Voranzahlung.

**Erscheint**

wöchentlich zwei Mal:  
 Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen :**

Santos: H. Brüggemann.  
 Campinas: J. U. Keller-Frey.  
 Limeira: Eduard Stahl.  
 Rio Claro: Otto Jordan.  
 Piracicaba: B. Vollet.  
 Rio: C. Müller, R. Hospicio 91  
 Taubaté: Heinr. Birckholz.  
 Dona Francisca L. H. Schultz  
 Porto Alegre Gundlach & C.  
 Serig'sche Buchhandlung in  
 Leipzig, Neumarkt N. 3.  
 Hercke & Lebeling, Stettin.

## Notizen.

**S. Paulo.** Am Donnerstag Abend 8 Uhr wurde in der Rua S. Bento, bei der Ladeira de S. João, der in Santos wohnhafte und mit einem Bekannten auf Besuch hier anwesende Geschäftsmann Antonio Maria de Azevedo, Portugiese, 50 Jahre alt, von einem bis jetzt unermittelten Individuum menschlins angegriffen und ihm mit einem dreikantigen Stilet ein Stich in den Hals versetzt. Der Attentäter entfloß nach der Rua S. João. Zum Glück soll die Verletzung nicht lebensgefährlich sein.

— Im hiesigen Lyceu de Artes e Officios werden nächstens auch Lehrkurse für das weibliche Geschlecht, unter der Leitung der Normalistin D. Anna Maria Sena de Souza, eröffnet werden. Die Lehrstunden sind von 5—7 Uhr Abends.

— Für das Amt als Continuo der Thesouraria de fazenda ist Hr. Antonio Carlos Streib ernannt worden.

— In den hiesigen Blättern wird über die beispiellose Nachlässigkeit und Saumseligkeit der Beamten des Provinzial-Schatzamt geklagt. Für die Zahlungen ist gesetzlich die Zeit von 11 bis 1 Uhr bestimmt; dennoch kommen die Angestellten erst 11 Uhr 20 Min. langsam an.

**Boudsline nach Santo Amaro.** Heute Morgen reiste Hr. Albrecht Kuhlmann, Concessionär dieser neuen Verbindungslinie mit einer der reichhaltigsten Vorrathskammern der Hauptstadt, nach Rio, um dort den Rest der Aktien des Unternehmens abzusetzen. Es sind bis jetzt circa 600 Aktien gezeichnet. Das ganze Kapital beträgt bloß 300 Contos, in 1500 Aktien à 200\$000. Die Ausdehnung der Linie beträgt 18,5<sup>00</sup> Kilometer. Hr. Kuhlmann hofft gegen Ende April mit dem Bau beginnen zu können und versichert uns, in diesem Falle gegen Mitte Juni die erste Strecke von 3 Kilometern, sowie Ende des Jahres die ganze Bahn in Betrieb zu setzen.

Wir wünschen dem intelligenten und thätigen Unternehmer den besten Erfolg.

Wir erhielten von Hrn. **Dr. Abilio Cesar Borges**, Barão de Macahubas, die Statuten des unter seiner direkten Leitung stehenden, rühmlichst bekannten Collegio Abilio in Rio; ferner zwei interessante Broschüren über die von dem Herrn Baron bei Gelegenheit der pädagogischen

Ausstellung am 28. September und 7. October v. J. unter Anwesenheit der kaiserlichen Familie abgehaltene Konferenzen. Dieselben behandeln den von ihm selbst erfundenen Arithmetro fraccionario sowie den im obengenannten Institut erteilten modernen Unterricht.

Wir danken bestens.

In **Santos** verheiratete sich der Musiklehrer Hr. Theodor Sulzer mit D. Isabel Martins F. da Silva.

**Lorena.** Der Barão de Moreira Lima hat sich nicht allein durch die Erbauung der Kirche S. Benedikt um das Municipium verdient gemacht. Auf seine Kosten wird gegenwärtig ein grosses Engenho Central erbaut, welches von bedeutendem Nutzen für den Distrikt sein wird; ferner beabsichtigt er ein der Stadt Lorena würdiges Theater zu errichten, und lässt ein grosses Schulhaus für höheren Unterricht aufführen. Zur Unterhaltung des Instituts sowie des Lehrpersonals soll von ihm ebenfalls ein namhafter Fond zur Verfügung gestellt worden sein.

Gewiss sehr lobenswerth von dem Herr Baron, dass er die ihm so reichlich anvertrauten „Pfunde“ nicht „im Schweisstuche“ behält.

Verschiedene neue **Egenhos Centraes** sollen in den Municipien Santa Barbara und Campinas errichtet werden, und zwar soll dabei besonders die Zuckerfabrikation nach einem neuen, sehr ökonomischen und rationellen Verfahren in's Auge gefasst werden.

**Rio de Janeiro.** Der Societade Central de Imigração gehen von vielen Seiten Beweise der Sympathie und Unterstützung ihrer Bestrebungen zu. Die Municipalkammer der Stadt Barbacena (Minas) hat der Direktion der Societade Central mitgeteilt, dass sie von der Provinzialversammlung Erlaubnis nachsuchen werde, um der Societade Central den Municipium gehörige Ländereien zu überweisen, welche an europäische Kolonisten vertheilt werden sollen. Es existirt nämlich an der sog. Serra da Ibitipóca ein Terrain von 1225 Hektaren, zwar gebirgig, aber fruchtbar und aus Camp und Urwald bestehend, mit reichlicher Bewässerung. Auch das Klima soll excellent sein. In der betreff. Zuschrift ist noch gesagt, man brauche nicht industrielle Arbeiter, sondern vor allem Ackerbauer. Der Tagelohn derselben be-

trage gegenwärtig 2\$500 bis 5\$000, je nach der Fähigkeit. Man halte die deutschen Einwanderer dort für die geeignetsten, da die deutsche Kolonie des Nachbar-Municipiums Juiz de Fóra hierfür das beste Beispiel von Ordnung und Arbeitslust biete. Den Emigranten wird die freundlichste Aufnahme und alle nöthige Unterstützung versprochen.

— Wie verlangt, wird der Minister des Innern, ausser dem Reformprojekt für die Municipalverwaltung, dem Parlament bei seiner nächsten Versammlung ein Gesetzprojekt für Civilehe vorlegen, und einen Kredit zur Ausführung grosser materielle Verbesserungen der Sanitätsverhältnisse von Rio verlangen.

— Der Minister des Innern hat den Direktor der polytechnischen Schule ermächtigt, für die laufende Verwaltungsperiode bis zum Schluss derselben den Professor Dr. Wilhelm Michler für den Lehrstuhl der Industriellen Chemie zu kontraktieren. Der monatliche Gehalt ist auf 500\$ festgesetzt.

— In seiner Antwort auf den Protest des päpstlichen Geschäftsträgers, hinsichtlich der Einziehung der Klostersgüter, setzt der Minister des Innern dem Msgr. Adriano Felice auseinander, dass der päpstliche Stahl kein Recht habe, bei der Ausführung eines Landesgesetzes zu interveniren. Wenn das Gesetz, welches seit 1870 besteht, noch nicht zur Ausführung gekommen sei, und die Frist dazu innerhalb 10 Jahren ablaufe, wie der Vertreter des heil. Stuhls behaupte, so müsse er (der Minister) erwidern, dass die erwähnte Frist sich bis 1885 erstrecke, und zwar auf Grund des Art. 15 des Gesetzes v. 20. Okt. 1875. Die Regierung werde also das Gesetz zur vollen Ausführung bringen und alle Massregeln ergreifen, welche sie dazu für nöthig halte.

— Hr. Fr. Carlos da Costa Brito hat dem zoologischen Kabinet der polytechnischen Schule in Rio eine grosse lebende Giboia (Riesenschlange), welche im Urwald von Cap Frio gefangen wurde, zum Geschenk gemacht.

— Am 19. d. ist Petropolis von einem heftigen Unwetter, Platzregen mit Sturm, heimgesucht worden, wodurch an der Eisenbahn verschiedene Erdbeben verursacht und der Bahn- und Strassenverkehr an der Serra unterbrochen wurde.

Der von der Station Mauá um 5.20 in Raiz da Serra angekommene Zug musste dort liegen blei-

## Philipp Reis.

Der Erfinder des Telephons.  
 (Aus der „Frankfurter Zeitung“.)

Erst sein fünfzigstes Lebensjahr würde der Mann, dessen „Jubiläum“, wie unserer Stadt, so an vielen anderen Orten diesseits und jenseits des Oceans, heute gefeiert wird, vollendet haben, wenn er noch unter den Lebenden weilte. Aber schon vor neun Jahren ist er in einem wenig bekannten Tannusdorfe gestorben. Nur wenige Zeitungen haben seinen Tod mit wenigen Zeilen gemeldet: Philipp Reis und sein Telephon waren damals nahezu vergessen; in unseren grossen Konversations-Lexikons ist sein Name noch heute nicht zu finden. Doch in demselben Jahre, als er starb, erhielt der Amerikaner Graham Bell sein erstes Patent auf ein Telephon; zwei Jahre später bestand dasselbe glänzend auf der Weltausstellung zu Philadelphia und gleichsam vor allen Völkern die Probe; überall sprach und schrieb man von diesem neuesten Wunder auf dem Gebiete der Erfindungen, und nun erinnerte man sich auch, wenn auch nur sehr langsam und hier und da fast unwirsch, dass nicht Edison und nicht Bell in Amerika, nicht einer der vielen berühmten Professoren oder Techniker, sondern ein armer „Schulmeister“ in Deutschland das Telephon erfunden habe.

Aber wie kam Philipp Reis, von dem man sonst nichts wusste, zu dieser merkwürdigen, für den Verkehr in der ganzen Welt so äusserst wichtigen Erfindung? Warum fand sie im Vaterlande, bei den weltberühmten Gelehrten Deutschlands erst volle Anerkennung, nachdem sie den weiten Umweg über Amerika gemacht? Wie war der Gang seines Lebens, welche Schicksale haben seinen

Charakter, seine Forschungen und Versuche beeinflusst?

Auf diese Fragen hat uns nicht ein Deutscher, sondern ein Engländer, Silvanus P. Thompson in Bristol, eine des Mannes und seiner Erfindung würdige Antwort gegeben und zwar in einem stattlichen Buche, welches im Herbste des vergangenen Jahres zu London erschienen ist.\*) Nach dieser

\*) *Philipp Reis: Inventor of the Telephone.* A biographical sketch, with documentary testimony, translations of the original papers of the inventor and contemporary publications. By Silvanus P. Thompson, B. A., D. Sc., Professor of experimental Physics in University College, Bristol. London, E. & F. N. Spon, 16, Charing Cross. New-York: 35, Murray Street. 1883. Das Buch soll, wie Prof. Thompson in der Vorrede bemerkt, die Geschichte dieses so lange unbeachtet gelassenen Erfinders und seines Instrumentes geben und die Natur und Beschaffenheit jener so oft missverstandenen und so viel geschmähten Erfindung auf Grund dessen, was sie zu leisten im Stande ist, klar stellen, ohne jede Parteilichkeit. Professor Thompson bringt zu diesem Zwecke in seinem Buche eine Sammlung zeitgenössischer Dokumente und Berichte und Briefe von Augenzeugen, an die sich noch eine Reihe ergänzender Mittheilungen schliesst. Das Porträt des Reis, eine grosse Anzahl guter Illustrationen, unter denen sich die Abbildungen sämtlicher Telephone befinden, welche Reis konstruirt hat, vom ersten Versuch bis zur relativ vollendetsten Form, ferner Abbildungen, welche dem Leser einen Vergleich zwischen dem Reisschen Unterbrechungs-Apparate und denen von Berliner, Blake und Edison ge-

sehr werthvollen Arbeit geben wir die folgenden Mittheilungen über den aus der nächsten Umgebung Frankfurts gebürtigen Erfinder des Telephons als einen Beitrag zu der seinem Andenken heute bereiteten Feier.

Am 7. Januar 1834 wurde Johann Philipp Reis zu Gelnhausen geboren. Sein Vater war Bäckermeister und Landwirth, lebte also wahrscheinlich in behaglichen Verhältnissen. Sehr früh verlor der Knabe die Mutter, worauf eine Grossmutter (des Vaters Mutter) sich des halbverwaisten Enkels verständlich und liebevoll annahm. Sie war hauptsächlich darauf bedacht, in dem Kinde religiöse Gefühle zu erwecken, während der Vater durch Belehrungen über Gegenstände seiner nächsten Umgebung die geistigen Kräfte zu wecken und zu entwickeln suchte. In der städtischen Gemeindeschule liess Philipp bald erkennen, dass er mit seinen geistigen Anlagen die Mitschüler weit übertrage; die Lehrer suchten deshalb den Vater zu bestimmen, seinen Sohn einer höheren Schule anzuvertrauen; er billigte diesen Vorschlag; aber er konnte ihn nicht ausführen, denn er starb, als Philipp noch nicht das zehnte Lebensjahr vollendet hatte.

Glücklicherweise führten die Grossmutter und statt, schmücken das Buch und tragen wesentlich zum Verständniss des Textes bei. Auf mehreren Reisen, welche der Verfasser des Buches durch Deutschland machte und auf denen er namentlich auch Frankfurt, Friedrichsdorf und Gelnhausen besuchte, hat er sich von den Verwandten, Freunden und Schülern des Reis viele werthvolle Mittheilungen und Papiere verschafft. Thompson's liebevoll fleissige Arbeit wird für alle Zeiten die Grundlage für die Geschichte des Telephons bleiben.

ben, konnte auch nicht zurück, weil unterdessen das Wasser auch diese Linie überschwemmt hatte, und so mussten die Passagiere, ca. 80 Personen, theils im Eisenbahnwagen, theils sonst auf irgendmögliche Art kampiren (einige wenige hatten im Hause des Direktors der Pulverfabrik Unterkommen gefunden). Am andern Morgen mussten sie den Weg nach Petropolis zu Fuss zurücklegen. Den Anstrengungen der Bahnverwaltung gelang es, bis zum Abend die Linie wieder in Betrieb zu setzen. Auch der Minister des Innern befand sich unter den Passagieren, welche in der Pulverfabrik übernachteten. „Gazeta de Not.“ bemerkt dazu: „Wenn die Klosterbrüder das gewusst hätten — welche Explosion!“

— „Folha Nova“ macht in einem längeren Aufsatz auf die in Rio seit längerer Zeit bemerkte Thatsache aufmerksam, dass unter den Kindern eine unverhältnissmässig grosse Sterblichkeit herrscht und dieselbe am allermeisten in dem dortigen Findelhaus zu Tage tritt. Die Verwaltung desselben liegt ebenfalls in den Händen der barmherzigen Schwestern und entzieht sich der behördlichen Kontrolle; doch sollen mancherlei Unregelmässigkeiten und Missverhältnisse obwalten, die eine sofortige Aenderung verlangen. Die Hauptursache der vielen Sterbefälle soll in der mangelhaften und ungenügenden Ernährung der Säuglinge zu suchen sein; es werden z. B. ohne viele Skrupel irgendwelche Ammen gemiethet, ohne vorhergehende genaue ärztliche Untersuchung, und ihnen drei Kinder zur Ernährung übergeben, so dass jedes derselben täglich kaum 1 oder 2 Mal eine kleine Ration Milch erhält. Ferner wird behauptet, dass viele Eigenthümer und Sklavenvermieter mit denselben ein doppeltes Geschäft machen, indem sie den armen Sklavinnen das neugeborene Kind wegnehmen und nach dem Findelhaus schicken, wo es unentgeltlich aufgenommen wird, und dann die Mutter desselben an das Findelhaus als Amme verdingen. Jedenfalls ist es nothwendig, dass die Behörde dieses Institut etwas näher in's Auge fasst und eine genauere Fiskalisation desselben einführt.

— Dem kürzlich von den Blättern von Amazonas gemeldeten Zwischenfall, wonach in Amapá von den dortigen Franzosen die brasil. Flagge beschimpft und zerrissen worden sei, wird von der brasil. Regierung wenig Bedeutung beigelegt. Nach einer im „Diario Official“ erschienenen offiziellen Erklärung soll der Fall noch nicht erwiesen sein, und wenn er wirklich so wahr wäre, so sei ihm keine Bedeutung beizulegen, da es auf dem streitigen Terrain geschehen sei, wo die Bevölkerung zur Zeit nur aus geflüchteten Personen aus Cayenne und Brasilianern bestehe, und sich dort keine Behörde oder Person mit offiziellem Charakter befände, welche ein Recht habe, das brasilianische Banner als Symbol der Nationalität anzurichten. Uebrigens habe die brasil. Regierung sich deshalb an die von Frankreich gewandt und bei derselben die bernühendsten Dispositionen gefunden, und falls jener Vorfall auf Veranlassung der Behörde von Cayenne geschehen sei, so wer-

den infolge erhaltener Instruktionen von Paris solche Sachen sich nicht wiederholen.

— Die Polizei, welche den Carnevals-Vorbereitungen des „Club dos Fenianos“ beiwohnte, beschloss, 5 Wagen mit verschiedenen Darstellungen die Theilnahme am Umzuge nicht zu gestatten.

— Auf der Ilha das Cobras wurde am 20. d. eine neue Kapelle für das Seebataillon eingeweiht und demselben eine neue Fahne überreicht. Hier fand die feierliche Eröffnung des neu errichteten Barracken-Lazareths des genannten Bataillons statt.

— Die Arbeiter an den öffentlichen Bauten haben ihren Lohn vom verflossenen Monat noch nicht erhalten. Es scheint, die Beamten des Thesouro machen noch „Nebengeschäfte“ mit den Geldern.

— Dr. João Baptista de Lacerda wurde von der Regierung beauftragt, die in den Nordprovinzen herrschende Krankheit Beri-beri zu studiren.

— Das Centro de Lavoura e Commercio hat mit dem Hamburger Dampfer „Lissabon“ 12 Kisten mit gebranntem, gemahlenem und noch rohem Kaffee abgesandt, welche an ebenso viele der bedeutendsten Zeitungen Russlands bestimmt sind, um für den brasil. Kaffee Propaganda zu machen. Im Mai wird in Petersburg eine Kaffee-Ausstellung eröffnet werden.

— Dem Barão da Taquara in Rio wurden Schmucksachen gestohlen im Werthe von 6:000\$.

— Vom 1. März ab gelangen in Brasilien Postkarten mit bezahlter Rückantwort nach allen Ländern des Postvereins zur Ausgabe.

— In Rio werden wiederholt Versuche mit elektrischem Licht gemacht, und sind in den verschiedenen Hauptstrassen bereits an 10 Stellen Einrichtungen für Flammen von je 2000 Kerzen Leuchtkraft geschaffen worden.

— Am Mittwoch sollte der neu erbaute Elevator am Morro de Paula Mattos einer Probe unterzogen werden, doch musste dies unterbleiben, angeblich weil der Ingenieur Bullhões nicht hatte erscheinen können.

Die **Provinz Ceará** wird bis zum 25. März d. J. alle ihre Sklaven befreit haben. Es wird an diesem Tage ein grosses Abolitionistenfest veranstaltet, zu welchem durch eine speziell ernannte Kommission auch die kaiserliche Familie eingeladen werden wird.

**Rio Gr. do Sul.** In Porto Alegre hat am 9. d. ein heftiger Brand stattgefunden, wobei das Armazem de fazendas der HH. Chaves & Almeida, Rua do Commercio, in Flammen aufging. Die Ursache ist noch unbekannt. Das Gebäude wie das Geschäft war mit 120 Contos in der Companhia Porto Alegrense, mit 100 Contos in der Liverpool & London & Globe Insurance Company, und mit 50 Contos in der Northern Insurance Company versichert.

— Am 9. d. starb in Porto Alegre der Kaufmann Francisco Ferreira Porto, Barão de Cahy, Präsident der dortigen Junta Commercial.

— Der Dampfer „Jaguarão“, welcher im Dienste

der Kommission für Verbesserung der Barra stand, ist in der Nacht vom 30. v. M. auf einen grossen Felsen bei Ponta Grossa aufgelaufen und gilt als verloren. Alle seitherigen Bemühungen, ihn zu retten, blieben fruchtlos.

— Auf der Post wurden in letzter Zeit viele Billets der Lotterie von Montevideo mit Beschlag belegt.

— Hr. v. Koseritz hat das Diplom als Mitglied der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft erhalten.

**Frankenberg's Deutsche Zeitung** in Porto Alegre ist uns seit Neujahr nicht mehr zu Gesicht gekommen. Sollte die werthe Kollegin etwa schon — den Weg alles Fleisches gewandelt sein?

**Maskenbälle.** Die närrische Jahreszeit ist wieder herangerückt und macht schon seit mehreren Sonntagen ihre Rechte geltend durch das sog. Entrudo. Narrheit wirkt ansteckend und selbst der ästhetische philosophirende Spiessbürger kann sich der allgemeinen Narrheit nicht entziehen und setzt seine Narrenkappe auf; von den im übrigen Theil des Jahres verübten Narrheiten natürlich ganz abgesehen. So werden denn auch dieses Jahr an den drei Haupttagen die üblichen allgemeinen Maskenbälle stattfinden, und die verschiedenen Gesellschaften schicken sich an, dem Deus Momo ihr Opfer zu bringen. Die deutschen Vereine „Germania“ und „Guter Abend“ werden auch dieses Jahr keine Ausnahme machen, und es wird der letztere heute Abend im Theater Provisorio, der Club Germania am Dienstag im Vereinslokale der Narrheit die Zügel schiessen lassen. Wenn auch von den getroffenen grossartigen Vorbereitungen noch wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen ist — um die Theilnehmer desto mehr zu überraschen — so deutet doch Alles darauf hin, dass die Getreuen des Prinzen Carneval sich nicht minder zahlreich einstellen und das Fest ebenso närrisch gelingen werde wie im vorigen Jahr.

### Zur Naturalisation.

Wie oft hört man von Seiten der Ausländer Klagen über die verrotteten Zustände Brasiliens, die Mängel der Rechtspflege, der Post etc. Wir schreiben diese Zeilen nicht, um gegen diese nur zu berechtigten Klagen anzutreten, sondern erklären selbst, dass wir während unseres mehrjährigen Aufenthaltes in diesem Lande nur zu häufig diese Unregelmässigkeiten zu beobachten Gelegenheit hatten. Wie oft versuchten die von dergleichen unliebsamen Zufällen Betroffenen sich ihr Recht auf dem Wege von Reklamationen, durch Gesuche an die Konsulate um Intervention, durch Veröffentlichung in den Journalen, zu verschaffen, um endlich nach vieler Mühe und grossen Kosten zum Schlusse zu kommen, dass es vergebens ist, gegen Indolenz, Anmassung und Parteiwirtschaft anzukämpfen.

Obwohl in den letzten Jahren ein etwas frischerer Hauch durch Brasiliens dumpfe Atmosphäre weht, so ist doch die Zeit nicht abzusehen, bis wirklich

der Vormund den Plan des Vaters aus. Als der nunmehr ganz verwaiste Knabe elf Jahre alt war, übergaben sie ihm der Garnier'schen Erziehungs-Anstalt in Friedrichsdorf, welche sich eines grossen Rufes erfreute und namentlich von vielen Kindern aus Frankfurt a. M. und Umgegend besucht wurde. Hier zeigte Philipp eine vorwiegende Neigung für fremde Sprachen, Englisch und Französisch. Ausser dem Unterrichte gewährte die treffliche Anstalts-Bibliothek seinem Geiste ausgezeichnete Nahrung. Nach drei Jahren hatte er diese Schule, wie sie damals organisirt war, durchgemacht. Er trat jetzt in das Hassel'sche Institut zu Frankfurt a. M. Seine Vorliebe für fremde Sprachen veranlasste ihn, Lateinisch und Italienisch zu lernen. Hier in Frankfurt scheint Reis auch Geschmack an den naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichtsgegenständen gefunden zu haben. Der rege Eifer, mit welchem er sich denselben zuwandte, bewog die Lehrer, seinem Vormunde zu rathen, ihn das Polytechnikum in Karlsruhe beziehen zu lassen. Aber alle Bemühungen der wohlmeinenden Lehrer waren vergeblich; der Vormund, welcher zugleich der Onkel war, wünschte, dass sein Neffe Kaufmann werde. Reis schrieb ihm, er füge sich seinem Willen; aber seine Studien werde er auf jeden Fall später fortsetzen.

Am 1. März 1850 trat Reis in das Farbengeschäft des Hrn. J. F. Beyerbach in Frankfurt als Lehrling ein. Durch seinen Fleiss und die Sorgfalt, mit welcher er alle seine Arbeiten ausführte, erwarb er sich bald das Vertrauen seines Lehrherrn. Alle seine freie Zeit benutzte Reis zu seiner weiteren Ausbildung. Er nahm Privatunterricht in Mathematik und Physik und besuchte die Vor-

lesungen, welche Prof. Boettger in der Gewerbeschule über Mechanik hielt. Nach Beendigung seiner Lehrzeit trat er in das Institut des Dr. Poppe in Frankfurt ein. „Einige meiner jetzigen Kameraden,“ schrieb Reis damals, „junge Leute im Alter von sechzehn bis zwanzig Jahren, empfanden es wie ich als einen Mangel, dass in unserer Anstalt nicht auch Unterricht in Naturgeschichte, Geschichte und Geographie erteilt wurde. Wir beschliessen daher, uns gegenseitig in diesen Fächern zu unterrichten. Ich übernahm die Geographie und gelangte von dem Augenblicke an, in dem ich zum ersten Mal als Lehrer antrat, Ueberzeugung, dass dies mein eigentlicher Beruf sei. Dr. Poppe bestärkte mich in dieser Ansicht und half mir mit Wort und That.“

Während seines Frankfurter Aufenthaltes war Reis Mitglied des physikalischen Vereins geworden (1851—1854). Die thätigsten Mitglieder der Gesellschaft waren damals der verstorbene Prof. Boettger, Prof. Abbe (jetzt in Jena) und Dr. Opper. Ohne Zweifel ist der strebsame Jüngling durch die lebhaftige Theilnahme an den Arbeiten und Verhandlungen dieses Vereins mächtig angeregt und gefördert worden.

Von 1854 ab war Reis eifrig bemüht, sich zu einem tüchtigen Lehrer auszubilden. In Heidelberg wollte er seine wissenschaftlichen Studien zu einem Abschluss bringen und sich dann in Frankfurt als Lehrer niederlassen. Im Frühlinge des Jahres 1858 besuchte er seinen früheren Lehrer, den Hofrath Garnier in Friedrichsdorf, welcher sich ihm stets als väterlicher Freund bewiesen hatte. Als dieser von den Absichten und Plänen seines früheren Schülers hörte, bot er ihm eine Stelle in seinem Institute an. Theils Dankbarkeit

und Auhänglichkeit, theils der heisse Wunsch, sich recht bald irgendwie nützlich zu erweisen, bestimmten ihn, die Stelle anzunehmen.

Im Herbste des Jahres 1858 kehrte Reis nach Friedrichsdorf zurück. Ein Jahr später heirathete er.

In dieser Zeit unternahm Reis die ersten selbständigen experimentellen Untersuchungen. Da er fast ganz allein arbeitete, ohne irgend welchen wissenschaftlichen Führer, so gerieth er mit seinen Gedanken auf Wege, welche vorher noch Niemand beschritten hatte. So war er auf den Gedanken gekommen, elektrische Kräfte könnten durch den Raum ohne irgend welchen materiellen Leiter, gerade so wie das Licht, fortgepflanzt werden. Um diese Annahme zu beweisen, machte er viele Versuche, deren genaue Natur jetzt nicht mehr festgestellt werden kann; nur so viel weiss man, dass bei denselben ein konkaver Spiegel in Verbindung mit einem Elektroskop und einer Elektrizitätsquelle zur Verwendung kamen. Die Resultate, zu denen er gelangt war, legte er in einem Aufsätze nieder, welcher betitelt war: „Ueber das Strahlen der Elektrizität.“ Er übersandte ihn 1859 dem Prof. Poggendorff mit der Bitte, denselben in seinen „Annalen der Physik“ zu veröffentlichen. Zu seiner grossen Enttäuschung nahm Professor Poggendorff die Arbeit nicht auf. Diese Zurückweisung war ein harter Schlag für den empfindlichen jungen Lehrer; es hat lange gedauert, bis er ihn verschmerzte. Von dem Aufsätze ist keine Spur mehr vorhanden.

Im Jahre 1860 wurde Reis durch seine physikalischen Unterrichtsstunden zu einer Arbeit über die Gehörorgane angeregt, welche übrigens schon viel früher war angefangen worden. Bald hatte er die Freude, seine Anstrengungen mit Erfolg

gesunde Verhältnisse allgemein Platz greifen werden. Denn nm dem alten Schlendrian gründlich abzuhelfen, fehlt es vor Allem an dem guten Willen und der Energie der grossen Majorität unserer Staatsmänner, andererseits könnten durch Neuerungen die Interessen der Aflhados und Padrinhos beeinträchtigt werden, und diese braven Leute darf man doch nicht um ihr Brod bringen.

Die einzige Hilfe und raschere Beförderung von Reformen kann nur dadurch erreicht werden, dass die Ausländer sich allgemein naturalisiren und von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen. Leider haben davor die meisten eine wirkliche Scheu und suchen diese Unterlassungssünde durch allerlei Vorwände zu entschuldigen. Die Pflichten als brasilianischer Bürger sind aber keineswegs so drückend, dass die durch die Ausübung des Wahlrechts erlangten Vortheile sie nicht reichlich aufwiegen würden. Dem Ausländer muss in dieser Beziehung dieselbe Indolenz vorgeworfen werden wie dem Brasilianer. Statt wirklich selbstthätig einzugreifen, ziehen es Alle vor, zu klagen, sich zu beschweren, und alles beim Alten zu lassen. Wäre es denn nicht angezeigt, sich in Masse naturalisiren zu lassen und dann bei Gelegenheit der Wahlen entweder alle Stimmen auf einen eignen Kandidaten zu vereinigen, oder auch mit irgend einer der bestehenden Parteien, welche durch ihre Energie und Eifer für das öffentliche Wohl sich am vortheilhaftesten gezeigt, einen Kompromiss zu schliessen? Das Ansehen der Fremden würde dadurch zunehmen, denn von da an sind sie eine Macht geworden, mit der die schon bestehenden Parteien zu rechnen haben, und wenn die Union der Ausländer auch zu schwach sein wird, um eine selbstständige Majorität zu bilden, so wird sie doch im Stande sein, entscheidend auf die Wahlen einzuwirken.

Es bleibt deswegen jedem Einzelnen unbenommen, ein guter Deutscher, ein patriotischer Italiener etc. zu bleiben; aber das Land, das uns eine zweite Heimath geboten hat, wo wir eine Existenz gesucht und gefunden haben, kann auch von uns fordern, dass wir unsere schwachen Kräfte zu seiner Eutwicklung und Hebung einsetzen, wodurch ja auch wir selbst wieder gewinnen.

Wenn erst diese Ueberzeugung sich einmal Bahn gebrochen haben und zur Thatsache geworden sein wird, dann wird auch unser Verhältniss zu den Nationalen ein ungleich innigeres sein und der heute noch vorhandene Mangel an Vertrauen und Zusammenwirken des Brasilianers und Ausländers wird einer mit vereinten Kräften aufgenommenen Thätigkeit im Interesse des Fortschritts und der Kultur dieses von der Natur so reich gesegneten Laudes und Volkes Platz machen. C. H.

In SANTOS erwartete Dampfer:  
Rio de Janeiro, von Rio, d. 26.  
Abgehende Dampfer:  
America, nach Rio, d. 24.  
Ville de Ceará, nach Havre, d. 25.  
Rio de Janeiro, am 26. d. nach folg. Südhäfen:  
Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

gekrönt zu sehen. „Es war mir gelungen,“ erzählt er selbst in den von ihm 1868 geschriebenen Notizen über sein Leben, „einen Apparat zu erfinden, welcher es ermöglichte, die Funktionen der Hörorgane klar und augenscheinlich zu machen. Mit diesem Apparate kann man aber auch Töne aller Art auf jede beliebige Entfernung mit Hilfe des galvanischen Stromes wiedergeben. Ich nannte das Instrument „Telephon.“

Seine ersten Telephone verfertigte Reis in einer kleinen, hinter seinem Hause gelegenen Werkstatt. Diese Werkstatt verband er durch Drähte mit einem der oberen Zimmer. Ferner stellte er eine Leitung von dem physikalischen Kabinet des Garnier'schen Institutes über den Spielplatz nach einem der Klassenzimmer her. Wie man Hrn. Thompson von verschiedenen Seiten bestätigte, wird noch jetzt in der Garnier'schen Schule erzählt, dass die Knaben sich geschenkt hätten, in jenem Klassenzimmer Lärm zu machen, aus Furcht, Herr Reis könnte es in seinem Laboratorium hören. 1862 sandte Reis einen Aufsatz über das Telephon an Professor Poggenдорff. Aber trotz der Fürsprache der Professoren Boettger in Frankfurt und Müller in Freiburg wurde wiederum die Aufnahme der Arbeit in die Annalen der Physik abgelehnt. Professor Poggenдорff hielt die ganze Geschichte von der Erfindung für ein Märchen. Reis, der sich überzeugt hielt, dass der Professor seine Arbeit nur deshalb zurückgewiesen, weil der Verfasser bloss „ein armseliger Schulmeister“ sei, fühlte sich mehr denn je gekränkt.

Aber allmählig fand er auch die tröstende und zu weiteren Studien und Versuchen aneifernde Anerkennung. Das Telephon wurde vielfach in Versammlungen und Gesellschaften vorgezeigt.

**Miscellaneous.**

**Eisenbahn-Unglück.** Ueber das von uns in N. 10 bereits gemeldete Eisenbahn-Unglück von Toronto (in Canada) sind weitere Nachrichten eingegangen, welche den Umfang desselben weit grösser erscheinen lassen, als aus den telegraphischen Meldungen zu entnehmen war. Am 2. Jan. Nachts fuhr ein Güterzug mit voller Geschwindigkeit durch die Station, wo er halten sollte, um die Kreuzung mit dem Personenzuge abzuwarten. Gleich hinter der Station fuhr der Güterzug mit voller Gewalt in den Personenzug. Im nächsten Augenblicke waren die Waggons beider Züge zum Theil zertrümmert, zum Theil durch- und übereinander geworfen, wobei mehrere Personenzüge gänzlich zerdrückt und zermalmt wurden. Die Nacht hallte wider von den Schmerzensrufen und dem Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden, deren Qualen bald noch durch das Platzen des Dampfkessels einer der beiden Lokomotiven erhöht wurde, indem kochendes Wasser und heisser Dampf über den Ruinenhaufen der beiden Züge ausströmte. Um das Entsetzen voll zu machen, fingen die Holzbestandtheile der Waggons und die Frachtgüter zugleich zu brennen an. Die unter den Trümmerhaufen Begrabenen litten so furchtbar, dass manche die zu ihrer Rettung herbeigeeilten Personen baten, sie zu tödten und ihren Leiden so ein Ende zu machen. Einem Manne, den man herauszog, waren beide Beine weggebrannt, und er starb in demselben Augenblicke, als man ihn auf den Schnee niederlegte. Die meisten Leichen konnten nur stückweise hervorgezogen werden, die Verletzungen der Ueberlebenden waren entsetzlich. Der Lokomotivführer des Güterzuges, der das Unglück verschuldet hatte, lief in den nahen Wald und erhängte sich.

Ein neues Unglück wird aus Bradford (in Pennsylvania) gemeldet, welches am 15. Jan. auf der Bradford-Berdell- und Kinzna-Eisenbahn passirte. Eines der über dem Schienengeleise angebrachten Petroleum-Reservoirs barst und das ausfliessende Erdöl entzündete sich in dem Augenblicke, als ein Personenzug darunter durchfuhr. Der Zug stand sofort in vollen Flammen. Die Passagiere drängten nach den an den Enden des Waggons gelegenen Thüren zu, konnten hier aber wegen des Gedränges nicht das Freie gewinnen; sie sprangen daher aus den Fenstern hinaus, und der tiefe Schnee, der zu beiden Seiten des Geleises lag, bewahrte sie vor Schaden. Die meisten Passagiere trugen aber in dem kurzen Augenblicke, wo sie in den brennenden Waggons eingeschlossen waren, Brandwunden davon; 16 Personen werden als schwer verletzt angegeben. Drei Frauen fanden in den Flammen ihren Tod. Die zwei Waggons, aus denen der Zug bestand, verbrannten ganz und gar.

Der **Weinertrag Frankreichs** erreichte im Jahre 1883 etwas über 36 Millionen Hektoliter, demnach an 5 Millionen mehr als im Vorjahre. Das Ergebniss bleibt jedoch noch um 9 Millionen Hektoliter unter der Durchschnittszahl der zehn letzten Jahre zurück.

Zuerst geschah dies 1861 im hiesigen physikalischen Vereine. Die Erfindung des Friedrichsdorfer Lehrers wurde weithin bekannt. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands wurden Vorlesungen über das Telephon gehalten, so zweimal von Prof. Buff in Giessen, von Prof. Boettger in Frankfurt a. M. und Stettin, von Prof. H. Pick, Prof. Osann in Würzburg, Prof. Paul Reis in Mainz u. A. Im Jahre 1863 wurde das Telephon von Hrn. Dr. Otto Volger dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige Maximilian von Bayern, welche damals sich zum Fürstentage in Frankfurt a. M. befanden, vorgezeigt. Die ehrenvollste Anerkennung erlebte der Erfinder in der deutschen Naturforscherversammlung zu Giessen am 21. September 1864. Hier durfte er sein Telephon zeigen und erklären, und mit grosser Aufmerksamkeit folgten ihm die Koryphäen der Wissenschaft. Er hat selbst später gestanden, dass namentlich die Anerkennung in der Versammlung deutscher Naturforscher zu Giessen ihn immer angespornt habe, sein Studium mit neuem Eifer fortzusetzen, damit er sich auch des Glückes, welches ihm zu theil geworden, würdig zeige. Auch war es ihm hier vergönnt, sich für die kränkenden Zurückweisungen eine volle Genugthuung zu schaffen. Von Augenzeugen, welche noch leben, wird erzählt, dass Reis nach seinem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage über das Telephon von dem dort anwesenden Prof. Poggenдорff gebeten wurde, einen Bericht über sein Instrument für die Annalen zu schreiben. Aber stolz erwiderte Reis: „Ich danke Ihnen recht sehr, Herr Professor; es ist zu spät. Jetzt will ich den Aufsatz nicht schicken. Mein Apparat wird auch ohne Beschreibung in den Annalen bekannt werden.“ (Schluss folgt.)

**Rom, 18. Feb.** Es sind hier ungenaue Nachrichten über einen in Cerreto, nahe bei Cuzano, unternommenen Attentatsversuch auf die königl. Familie hier angelangt. Das Verbrechen ist nicht zur Ausführung gelangt und die Attentäter, 4 an der Zahl, konnten entweichen, ohne erkannt zu werden.

— 19. Feb. Der grösste Theil der italienischen Presse stellt die Nachricht von dem beabsichtigten Attentat in Cerreto in Zweifel und hält sie für einen Irrthum.

**Aden, 19. Feb.** Von Tokar (in Nubien) wird gemeldet, dass die Garnison dieses Platzes die Angriffe der Truppen des Mahdi wiederholt zurückgewiesen habe. Die letzteren erlitten eine vollständige Niederlage und mussten sich mit bedeutenden Verlusten zurückziehen.

**London, 20. Feb.** Ein in der Kammer der Gemeinen gegen das Ministerium Gladstone beantragtes Tadelsvotum wurde mit 311 gegen 87 Stimmen verworfen.

**Santos, 21. Feb.** (Aus dem „Diario“.) Kaffeemarkt flau. Nachrichten von Havre melden ein erneutes Fallen des Preises infolge der grossen Zufuhren auf unseren Markt. Die Herren Ackerbauer wollen sich nicht von dem Vortheil einer möglichen Einschränkung ihrer Remessen überzeugen lassen, später werden sie dies zu bereuen haben.

Zufuhren auf der Eisenbahn:  
Am 20. d. 382,418 Kilo  
Seit dem 1. d. M. 7,851,333 Kilo  
Vorrath 353,000 Sack.

**Versteigerungen.**

Sonnabend den 23. d.  
10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Largo da Memoria 26, Möbel und allerhand Hausgeräth.  
Donnerstag den 28. d.  
11 Uhr, im Bairro das Palmeiras, gegenüber der Chacara das Palmeiras gelegen, 1 Wohnhaus mit 2 Fenstern und Thür Front, und 5 Räumlichkeiten, in gutem Stande.

**Briefkasten.**

Wir erh. v. Hrn. Heint. Br. in Esp. S. d. P. 6\$. G. Schimm. 12\$.  
Hrn. C. H. Besten Dank. Weitere Beiträge sind willkommen.  
Hrn. A. M. Frankf. a. M. bildet gegenwärt. eine Kreisstadt des Regierungsbezirks Wiesbaden (Prov. Hessen-Nassau).

Ein Schreiben des Herrn Friedrich Kling können wir wegen Mangels an Zeit erst im nächsten Blatte veröffentlichen.

**Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).**

Artikel	Preise	per
Speck	6\$000—\$—	15 Kil.
Reis	9\$000—\$—	50Litr.
Kartoffeln	2\$500—3\$000	» »
Mandiocamehl	4\$100—5\$000	» »
Maismehl	3\$000—\$—	» »
Bohnen	3\$000—3\$500	» »
Mais	1\$800—2\$000	» »
Stärkemehl	11\$—\$—	» »
Hühner	\$440—\$640	Stück
Spanferkel	2\$500—4\$000	»
Käse	\$600—1\$000	»
Eier	\$500—\$560	Dntzd.

**Abgang der Züge von S. Paulo**

Nach	Schnellzüge	Gemischte Züge
	Uhr.Min.	Uhr. Min.
Rio de Janeiro . . . . .	6.—	9.—
Jundiaby . . . . .	9.—	1.10
Sorocaba . . . . .	8.—	
Santos . . . . .	3.—	7.35

**Ankunft in S. Paulo**

Von	Schnellzüge	Gemischte Züge
	Uhr.Min.	Uhr.Min.
Rio de Janeiro . . . . .	6.—	2.5
Jundiaby . . . . .	2.45	11.20 u. 6.30
Sorocaba . . . . .	5.15	
Santos . . . . .	8.45	5.45

An Sonn- und Feiertagen geht nur ein Zug nach Santos: um 10.—; — und nur ein Zug nach Jundiaby: um 9.—. An solchen Tagen kommt der Zug von Santos um 1.30 und von Jundiaby um 2.45 in S. Paulo an.

Mittwochs geht von S. Paulo früh 6 Uhr ein Extrazug nach Campinas, welcher Anschluss an den Zug nach Ribeirão Preto (Mogyanabahn) hat.



### Nach neuestem Rezept condensirte Gedichte.

Die Kraniche des Ibcus.

Ibcus, armes Luder,  
Aber Sangerbruder,  
Läuft zu Fuss nach Korinth,  
Weil Sangerfest stattfind't.  
Mitten im Wald, mit einem Mal,  
Zwei Mörder. Sehr fatal!  
Stechen ihn gerade nieder,  
Da rauscht Kranichgefieder.  
Man hört ihn noch sprechen:  
"Kraniche werden mich rächen!"  
"Ändern Tag in Korinth grosse Komödie.  
Premiere von Sophocles' neuester Tragödie.  
Mörder in Hallunkenloge, ganz vergnügt;  
Kranichheer vorüberfliegt.  
Mörder rufen laut: "Sieh' dal  
Das sind Ibcussen seine Kraniche ja!"  
Ende kann man sich leicht denken,  
Jedenfalls wird man sie doch henken.

Ritter Toggenburg.

Ritter, Liebe in grossen Massen,  
Damen ihn kalt ablaufen lassen.  
Schiebt ab  
Nach dem heiligen Grab.  
Ueber's Jahr retour;  
Vom Mädchen keine Spur,  
Kloster gegangen. —  
Was anfangen?  
Schloss verkaufen  
Und Nachlaufen.  
Miethet vis-à-vis  
Kleines Logis.  
Jahre lang aufpassen,  
Ob sich wird sehen lassen.  
Zuletzt in Morgenstunden  
Als bleiche Leiche gefunden.

Der Gang nach dem Eisenhammer.

Fridolin, frommer Knecht,  
Macht Alles recht.  
Gräfin von Savern  
Hat ihn gern.  
Robert, Jäger,  
Aportentrager.  
Graf, Schaaaf.  
Robert Gedicht  
Eigenhändig verbricht.  
Graf liest in Hast:  
"Fridolin verfasst?"  
Robert nickt;  
Graf, halb verrückt,  
In den Wald renneu:  
Kerl verbrennen! —  
Fridolin, schlau,  
Geht zur gnädigen Frau.  
Robert Chammer,  
Läuft zum Eisenhammer,  
Wird sofort in's Feuer geschmissen,  
Entmenschetes Paar konnt's doch nicht wissen.  
Fridolin, schön heraus,  
Bleibt nach wie vor im gräflichen Haus.

Der Handschuh.

König Franz sitzt mit Familie Sonntags im zoologischen Garten,  
Verkauft sind über zelntausend Eintrittskarten.  
Fräulein Kunigunde wirft ihren Handschuh, Nummer neun,  
Bei den wilden Biestern in den Raubthierkafig hinein.  
Uud bittet ihren Bräutigam, Herrn Ritter Delorges:  
„Ach, hol' ihn doch wieder, mein lieber Schorsch!"  
Der holt denn auch wirklich mit'n Stock den Handschuh heraus,  
Wirft'n ihr aber in's Gesicht und die Verlobung ist aus.

### Frische Häringe

**Frisches Backobst**, wie: 36)  
Pflanzen, Aepfel und Birnen,  
**Gries, Sago, Graupen und Splitterhsen**  
sind wiederum angekommen bei

**MAX LEONHARDT**

Rua do Triumpho 22, Ecke d. Rua Gen. Osorio.

Ein Quantum ächte und unächte **Hutfedern**,  
alle Arten **Besatz**, schwarzen n. farbigen **Düll**  
zur Garuirung von Huten, sowie eine Portion  
**bunte Atlasbander** in allen Farben und seidenes  
**Rips-Band**, in Roth und verschiedenen  
Breiten, wird sehr billig verkauft, im Einzelnen  
oder im Ganzen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine perfekte **Köchin** findet Stelle bei gutem Lohn in der Rua do Commercio N. 9.

# MASKENBALL

der

## GESELLSCHAFT GERMANIA

Dienstag den 26. Februar, Abends 8 Uhr

in den Räumen des Clublokals.

Die Eintrittskarten sind vom 15. d. an beim Unterzeichneten in Empfang zu nehmen und musen am Festabend am Eingange vorgezeigt werden.

Zu diesem Balle ist nur den Mitgliedern nebst deren Familien der Zutritt gestattet.  
Sao Paulo, den 1. Februar 1884.

(32)

Im Auftrage des Vorstandes:

**Peter Hoenen**, I. Sekretär.

### Maskenball der Gesellschaft Germania.

Die verehrlichen Theilnehmer am Maskenball erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich auch in diesem Jahr für ein gediegenes Sortiment von **Getränken aller Art** Sorge getragen, sowie auch die Küche hinsichtlich der **Auswahl der Speisen** in den Stand gesetzt habe, allen gerechten Ansprüchen genügen zu können.

Um die bei einem Maskenballe unerlässliche Baarzahlung zu ermöglichen und das unbequeme Wechseln zu vermeiden, können ebenso wie im vorigen Jahre **Marken** gekauft werden, die ich dann jederzeit einzulösen bereit bin.

Der Oekonom:

**Theodor Sagave.**

## 1883<sup>ER</sup> 1<sup>A</sup> SPALTER HOPFEN

empfang in neuer Sendung

(13)

J. FLACH, Rua S. Bento 63.

### Neue Sämereien!

In der Loja da China ist mit den letzten Dampfern wieder eine grosse Auswahl neuer Sämereien eugetroffen und wird zu den gewohnten billigen Preisen abgegeben. Dieses Haus erfreute sich stets hinsichtlich der Reichhaltigkeit und Güte der dem Publikum offerirten Waaren des besten Rufes und wird denselben durch reelle Bedienung auch ferner zu bewähren bestrebt sein.

Loja da China, Rua de S. Bento 41.

**Aechte Cocos-Nuss-Seife,**  
**Glycerin-Seife,** sowie feine **Toilett-Seife**,  
französische  
in Cartons  3 Stück  
empfiehlt  
**F. C. PAULY**  
Rua S. Bento 93.

### PHARMACIA YPIRANGA

## Deutsche Apotheke

von

**G. TH. HOFFMANN**

42 — Rua Direita — 42

### Verein „Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 23. Februar

## MASKENBALL

im Theater Provisorio.

Die Eintrittskarten sind beim Vorstande in Empfang zu nehmen.  
Der Vorstand.

### Zur gefälligen Notiz!

Allen Freunden und Bekannten, wie dem verehrlichen deutschen Publikum überhaupt zeige ich ergebenst an, dass ich neben meiner **Brauerei** auch die **Schankwirthschaft** weiter betreibe und ausser einem guten selbstgebrauten Bier auch andere Biere, sowie verschiedene Sorten Weine und Liköre, von den besten Marken, für meine werthen Gäste bereit halten werde.

Gleichzeitig bemerke, dass zu einem guten

**Frühstücks- und Mittagstisch**

eine Anzahl Pensionisten angenommen werden, wie überhaupt zu jeder Zeit eine Auswahl kalte und warme Speisen zu finden sein wird.

**Friedrich Bornier**

Rua Andrade 2, Ecke d. Rua Victoria.

**100 Kilo Bahia-Tabak** Secunda - Qualität, sind im Ganzen oder Einzel zu verkaufen Rua dös Guayanazes 2 B.

### Dr. THEODOR REICHERT JUNIOR

Advokat

hat sein Bureau: Travessa da Se N. 6.

Wohnung: Rua do Commercio N. 2

Sobrado.

## PRIMA CHEVALIER-SAAL-MALZ

in Fässern zu 75 Kilo.

### Feinsten Saazer Land-Hopfen

1883<sup>er</sup> Ernte.

### Korken und Hausenblase

führt beständiges Lager und verkauft zu billigsten Preisen

**FREDERICO KRUEGER**

Rua da Estaao N. 5.

### Gesellschaft Germania.

Den Herren Mitgliedern der Gesellschaft hiermit zur gefl. Kenntniss, dass vom 1. März c. mit dem Vereinsbilde begonnen wird.

Die Aufnahmezeit ist von Morgens 10 Uhr bis Mittags 4 Uhr, inclusive Sonntags.

Die wenigen bis jetzt noch nicht betheiligten Herren Mitglieder können bis zum 1. März noch unterzeichnen, wozu die Liste beim Eudunterzeichneten offen liegt.

S. Paulo, 15. Februar 1884.

**PETER HOENEN**

Photographia Germania, R. S. Bento 36.



## Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

**ARGENTINA, Kapt. C. Boie**

geht am 24. Febr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 46.